

Predigt am 14.09.2025

Text: Markus 3,31-35

31 Und es kamen Jesu Mutter und seine Brüder
und standen draußen, schickten zu ihm
und ließen ihn rufen.

32 Und das Volk saß um ihn.
Und sie sprachen zu ihm:
Siehe, deine Mutter und deine Brüder
und deine Schwestern draußen fragen nach dir.

33 Und er antwortete ihnen und sprach:
Wer ist meine Mutter und meine Brüder?

34 Und er sah ringsum auf die,
die um ihn im Kreise saßen, und sprach:
Siehe, **das** ist meine Mutter
und **das** sind meine Brüder!

35 Denn wer Gottes Willen tut,
der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.

Amen

Liebe Gemeinde,

I. Dicke Luft zuhause

Dicke Luft zuhause.

Da, wo mehrere Generationen zusammenleben,
ist das ja nichts Ungewöhnliches.

Da fliegen schon mal die Fetzen.

„Das kommt in den besten Familien vor“, wie man so schön sagt.

Die Pubertät ist so eine Krisenzeit.

Die Entwicklung vom "Papa kann alles" bis zum "der Alte kapiert gar nichts" kann sehr
schnell gehen und ist eigentlich noch nicht mal dramatisch.

In der Regel renkt sich alles recht schnell wieder ein...

Oft ist die Beurteilung solcher Konflikte eine Frage des Blickwinkels.

- "Unser Großer ist in einem schwierigen Alter", klagen die überforderten Eltern.
- "Meine Eltern sind in einem schwierigen Alter", sagt hingegen der Sprössling.

Übrigens würde es manchmal die Nerven sehr schonen, wenn sich die jeweilige Elterngeneration gelegentlich einfach 25/ 30 Jahre zurückerinnern würde.

Vieles ist doch schon mal dagewesen!

Im Grunde nichts Neues unter der Sonne, oder?

II. Dicke Luft im Hause Jesu

Dicke Luft auch im Hause Jesu.

Der Familienrat ist zusammengekommen, um zu diskutieren, wie es weitergehen soll: Maria, die Mutter, die Brüder Jesu, und seine Schwestern.

Vielleicht auch Josef.

In Panik versetzt hat sie das, was letzten Sabbat geschah.

Da hatte ihr Ältester, also Jesus, in der Synagoge einen Mann mit der verdorrten Hand geheilt.

Übrigens haben wir ja am vergangenen Sonntag ebenfalls von einer Heilung Jesu am Sabbat gehört: die Heilung der verkrümmten Frau.

Für die Pharisäer, denen Jesu Verkündigung schon längst ein Dorn im Auge war, bringen solche Berichte das Fass zum Überlaufen.

Sie setzen sich zusammen und fassen den Entschluss, Jesus zu töten.

Nun mag man fragen: warum wird die Absicht, Jesus ans Messer zu liefern, bei Markus schon so früh berichtet wird, im 3. Kapitel (!)? -

Das ist eine bewusste Aussage des Evangelisten.

Für Markus steht Jesu Leiden und Sterben für uns absolut im Mittelpunkt.

Das ganze Evangelium strebt darauf hin.

Deshalb nennt man das Markusevangelium auch „eine Passionsgeschichte mit ausführlicher Einleitung“.

Mutter und Geschwister Jesu hören von dieser Gefahr, oder sie ahnen es zumindest.

Es ist furchtbar für sie, es macht ihnen große Angst.

Aber aus Sicht der Familie ist die Situation, in die Jesus sich gebracht hat, auch höchst ärgerlich!

- *Warum muss sich Jesus auch so furchtlos und leichtsinnig der Gefahr aussetzen?*
- *Warum rennt er blindlings in die tödliche Falle?*
- *Ja, warum ausgerechnet am Sabbat?...*

Der Ärger paart sich mit der Angst, Jesus könnte nicht nur sich selbst, sondern der ganzen Familie Schaden zufügen, indem er sie mithineinzieht in die Sache.

Frust macht sich breit, und er gipfelt in der lapidaren Feststellung der Familie:

"Er ist von Sinnen"!

Ja, das sagen sie wirklich! Sie können es nachlesen, Markus 3, Vers 21. -

Die Familie kommt zum Urteil: *"der Junge spinnt!"*

III. Die Begegnung und der Skandal

Die Familie ringt sich jetzt dazu durch, zu Jesus zu gehen, mit ihm zu reden.

Sie wissen, wo er sich befindet, mit vielen Zuhörern dichtgedrängt in einem Haus.

Mit Herzklopfen nähern sich Maria, und Jesu Geschwister.

Einige informieren Jesus über die Ankömmlinge: "Deine Familie ist draußen!"

Was dann geschieht, ist unfassbar.

Anstatt sich zu freuen, verleugnet Jesus seine Familie.

Er entgegnet mit einer Frage:

"Wer ist meine Mutter, wer sind meine Brüder?".

Und dann zeigt er auf die Leute rings um sich herum,
auf seine Zuhörerinnen und Zuhörer und sagt:

"Siehe, **das** ist meine Mutter und **das** sind meine Brüder und meine Schwestern!"

Er sagt dies - zu den Angesehenen der Zeit.

Aber es sagt es genauso zu denen, die am Rande stehen,
den Ausgestoßenen, den Kranken.

den Ehebrechern, den Zöllnern.

Den trauernden Witwen.

Zu denen, die das Gefühl haben, dem Leben nicht gewachsen zu sein.

Er erklärt das **Volk**, das sich um ihn versammelt hat, zu seiner Familie.

IV. Das ist starker Tobak

Liebe Gemeinde,
das ist starker Tobak.

Wie muss diese Abweisung, diese Verleugnung, diese Missachtung auf Jesu Mutter und
seine Brüder gewirkt haben?

Jesus verletzt sie mit drastischen Worten. -

Er kennt doch das 5. Gebot: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass es
dir wohlergehe und du lange lebest“?

Das blendet Jesus hier einmal ganz aus.

Und sagt stattdessen:

„Es gibt da etwas, das Gemeinschaft stiftet über Vater und Mutter und die familiären Be-
züge hinaus, also über die mehr oder weniger zufällige persönliche Herkunftsgeschichte.

Und das ist noch größer, übergeordnet!

Das Ausgerichtet sein auf Gott,
das Tun des Willens Gottes
stiftet auf ganz neue Weise Gemeinschaft.

Es ist eine neue Gemeinschaft, die weder begrenzt ist durch Familienschranken, noch
durch ethnische oder religiöse Zugehörigkeit, sondern unbegrenzt in der Freiheit der Tat.

Worin dieses Tun des Willens Gottes bestehen kann und worin es gründet, davon haben
wir vorhin in der Lesung vom barmherzigen Samariter gehört.

Ja, so kann das konkrete Tun des Gerechten aussehen, wenn es nur gründet in der Liebe zu
Gott und zu den Menschen.

Vorurteilsfrei, ohne Grenzen.

Die Nächstenliebe des Samariters sprengt ja auch die Grenze der Religionszugehörigkeit.
Dem Willen Gottes entsprechend handeln, übersteigt nicht nur die familiäre Bande, son-
dern auch die religiöse und ethnische Identität.

V. Wie schön: WIR sind seine Familie

Ein Skandal?

Ja, Jesus ist radikal.

Aber wie berührend ist es für seine Hörerinnen und Hörer!

Ein Grund zu großer Freude!

Denn sie, ja WIR alle sind die „Gewinner in dem Konflikt“! –
wenn man so will!

**Jesus erklärt ja uns,
seine Gemeinde
zu Bruder und Schwester!**

Das ist großartig - und kaum zu glauben!

Jesus sagt und meint es radikal.

Er macht keine Unterschiede.

Er stellt auch keine Vorbedingungen.

Er sagt eben nicht:

*"Bei dir müsste sich erst noch dies oder jenes ändern,
bevor du zu meiner Familie gehörst."*

Nein, Jesus spricht es allen, die dort sitzen,
und uns heute, ohne Unterschied zu.

VI. Wie können wir dem gerecht werden?

„Denn wer **Gottes Willen** tut,
der ist mein Bruder und meine Schwester
und meine Mutter.“

So schließt unser Predigtabschnitt.

Eine große Zusage.

Aber wie so oft steckt in dem großartigen Zuspruch
auch ein hoher **Anspruch**.

„Wie können wir dem gerecht werden? -

Auf jeden Fall ist es nicht so, dass wir durch unsern Lebenswandel die Glaubwürdigkeit des
Evangeliums zu erweisen hätten.

Also: „Wenn du Gottes Willen tust, gehörst du zur Gottesfamilie!“

Der **Zuspruch** steht immer am Anfang.

Rechtfertigung allein aus Gnade.

Aber - **wer** diesen Zuspruch hört;

wer sich ansprechen lässt von dem, der unser Herr und Bruder sein will;

wer sich in die Familie Gottes als Bruder oder Schwester hineinnehmen lässt,

dessen Herz wird sich auch für die anderen öffnen
und er wird sie als Geschwister erkennen
und annehmen.

Wie können wir Jesu Aussage gerecht werden? -

Indem wir „bei Jesus bleiben“,
uns mit anderen in seinem Namen versammeln
und auf sein Wort hören.

Alles Weitere erwächst daraus.

Weil Jesus die, die in seinem Namen zusammenkommen, als seine Familie bezeichnet, können wir auch hier in Veldhausen zur **Familie** werden, zu einer neuen Gemeinschaft, in der auch jene zu Hause sind, die anderswo schief angesehen werden.

Ich will das nicht idealisieren.

Ich weiß, wie sehr wir in unseren alten Bindungen verhaftet bleiben.

Aber es ist gut, wenn wir uns an die befreiende Kraft des Evangeliums erinnern und uns immer wieder Augen, Herzen und Hände öffnen lassen.

Weil wir Geschwister sind, werden wir einander bedingungslos annehmen und lieben können.

VII. Unser TjL: Verschiedenheit als Reichtum

Liebe Gemeinde,

als meine Frau und ich in Münster lebten, suchten wir Kontakt zu einer Gemeindegruppe im CVJM. "TjL" hieß sie – „Treff junger Leute".

Erwartet hatten wir vermutlich eine Gruppe junger Menschen, die – wie man so sagt – "gut drauf sind."

Aber es wurde spannend...:

- Da waren einige, die unverkennbar ordentliche Päckchen an Problemen mit sich herumtrugen.
- Da waren zwei Mädchen, deren Betragen aufgrund einer leichten Behinderung uns gelegentlich verunsicherte.
- Und da war ein Student, die vermutlich an Vereinsamung litt und in der anonymen Stadt nicht gut klarkam.

Mit Verlaub: mit dieser Truppe konnte man äußerlich keinen Staat machen.

Und doch haben wir bald ihre Stärke entdeckt!

Ihre Stärke war, dass es sie gab!

Dass da Menschen in der Gemeinde ein Zuhause fanden, bei aller Unterschiedlichkeit.

Und wir auch!

Und dass man sich trotzdem nicht als Rettungsinsel für Gestrandete verstand.

**Sondern jeder und jede als Glied am Leib Christi,
eben als Schwestern und Brüder!**

Im Rahmen einer Bibelarbeit erzählte uns dann ein junger Mann, der unter einer fortschreitenden Sehbehinderung litt, seinen Lieblingsbibelspruch:

„Gott wird den glimmenden Docht nicht auslöschen...“

Das hat uns bewegt.

Ich habe damals ganz viel über „Gemeinde“ gelernt!... -

Sind wir bereit, die Verschiedenheit der Schwestern und Brüder als Reichtum zu begreifen?

Gemeinde kann so bunt und farbenfroh sein.

Geschwister kann man sich nicht aussuchen; die muss man sich nicht suchen.

Sondern die werden einem geschenkt!

Und dafür dürfen wir Gott danken.

Für seine Liebe, die uns ihm ganz nah werden lässt.

Und die uns erst echte Gemeinschaft schenkt.

VIII. Jesus achtet die Familie

Liebe Gemeinde,

an dieser Stelle sei noch gesagt, dass Jesus die „echte“ Familie grundsätzlich schon hochachtet hat.

- Jesus hat sich ganzen Familien zugewandt, eben nicht nur den Männern, sondern gerade den Kindern und den Frauen. Er hat Kinder gesegnet und Frauen geheilt. Durch seine Taten der Liebe hat er gesellschaftliche Schranken seiner Zeit überwunden.
- Jesus hat die Gebote, Vater und Mutter zu ehren, und die Ehe zu achten, bekräftigt und ausgelegt.
- Jesus ließ sich in Familien einladen.
- Und v.a.: Jesus und seine leibliche Familie blieben auch später verbunden. Lukas erwähnt in der Apostelgeschichte, dass Maria und die Brüder Jesu zur ersten Gemeinde gehörten.

IX. Als SEINE Geschwister leben

Heute aber dürfen wir hören,

dass wir zu der einen großen Familie Gottes dazugehören.

Jesu neuer Familienbegriff aber wird uns verändern!

In seinem Namen dürfen wir eine lebendige und verantwortliche Gemeinschaft sein.

Wenn Christen wirken als Salz der Erde und Licht der Welt.

Durch den Glauben an Gott sind wir zu einem großen Netzwerk von Familien auf der Welt geworden.

Wir wissen um einander, wir tragen füreinander Sorge

An unseren Taten wird das sichtbar, nicht an der Blutgruppe, nicht am Stammbuch.

Sondern am Herzen, das für Jesus schlägt

und sich vor unserem Herrn und Bruder verantwortet.

Amen